

Fakultät der Universität Zürich gehalten hat. Sie behandelten erstmalig die „Gamologie“ (Ehekunde) als ein selbständiges Lehrfach zwischen den Fakultäten. B. sieht dieser Wissenschaft als Aufgabe die Sammlung von Informationen über die Ehe, die Besinnung über ihr Wesen und die Beratung und Behandlung der Ehe gesetzt (S. 20). Auf der Suche nach einer Modellvorstellung für die Ehe, auf die sich alle Beobachtungen an ihr zuordnen lassen, schlägt er den Begriff der „Ehe-Person“ vor. Er soll nicht das Aufgehen der Personen von Mann und Frau, nicht die Gleichschaltung ihrer Einzelpersönlichkeiten nahelegen, sondern die neue Dimension der Existenz erahnen helfen, die sich dem Menschen in der Ehe öffnet, wobei man sich der Unzulänglichkeit dieser Bezeichnung immer bewußt bleiben muß (68—76). Von diesem Hilfsbegriff ausgehend und immer wieder darauf zurückweisend handelt B., nach einleitenden begriffserklärenden Kapiteln über Liebe, Partnerschaft und Sexualität, u. a. über die „Annahme“ in der Ehe, über Treue und Geborgenheit, über den Eros im Alltag der Ehe und erotische Störungen, über das Unbewußte zwischen Eltern und Kindern und über das „Geheimnis der Ehe“. — Energisch vertritt der Verf. die Irreversibilität der ehelichen Bindung, die es „durchzuhalten, . . . aufblühen zu lassen und zur Ehe-Person zu gestalten“ gilt, unter allen Umständen und koste es, was es wolle“ (86). Er anerkennt jedoch die Notwendigkeit der Scheidung in Katastrophensituationen als Feststellung des Tatbestandes einer „toten Ehe“. In den Darlegungen über die Formen der Untreue, über die Polarität der Eigenschaften und Aufgaben von Mann und Frau, über die Konfliktursachen und über die legitime menschliche Möglichkeit des Ledigenstandes, wie auch in allen anderen Ausführungen ist die Erfahrung und Führung des sachkundigen Psychologen deutlich zu erkennen. B. wehrt die verallgemeinernde Behauptung der „ekkesiogenen“ Ursache ehelicher Konflikte ab. Er tritt für die Möglichkeit des verheirateten katholischen Priesters, aber auch für die kaum gegebene Möglichkeit des ledigen evangelischen Geistlichen ein (150 f.). Er meldet ernste Bedenken gegen sexuelle Beziehungen vor der Ehe an, weist die Unhaltbarkeit der befürwortenden Argumente nach, fordert jedoch ein sachlich begründetes Einsichtigmachen gegenüber den Jugendlichen (154—164). Der katholischen Auffassung von der Sakramentalität der Ehe erweist er seine Achtung, sieht überraschenderweise jedoch in ihr — statt in den kirchenrechtlichen Regelungen — „die große Gefahr der Legalisierung“ (193). — Den Abschluß des Buches bildet eine kritische Beleuchtung der sog. „Neuen Moral“, wobei die pseudowissenschaftliche Einseitigkeit des bloßen Aspektes der „Sexualwissenschaft“ und die Ziellosigkeit der Mitarbeit von wirklichen Wissenschaftlern an wirtschaftlich interessierten Sexologie-Unternehmen offengelegt werden. B. ist der Ansicht, daß die Ehe durchaus positive Zukunftsaussichten besitzt. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sind anders geworden, offenbaren aber gerade bei jungen Menschen einige Konstanten, über die man mit ihnen unmittelbar reden kann, wenn man die herkömmliche „moralische Verpackung“ endgültig beiseite läßt (212). Die jüngste Generation ist, so B., dabei, das moralische Chaos zu überwinden „und sich ganz spontan einem Urbild der Ehe zu nähern. Die Macht des isolierten ‚Sex‘ ist gebrochen, man sucht Besseres“ (213). Die Gamologie hat zu diesem neuen Aufbruch die positive Lösung der durch die „Neue Moral“ gestellten Probleme zu bieten.

Diese Hinweise zeigen bereits, daß hier wesentliche Aspekte und Fragen heutiger Ehe-auffassung und Eheführung zur Sprache kommen. Das Buch ist für alle gedacht, die in irgendeiner Weise in der Ehehilfe tätig sind. Es vereint mit einer leicht verständlichen Sprache eine tiefe Sachkenntnis und einen großen wissenschaftlichen und ethischen Ernst, wengleich an manchen Stellen der katholische Benutzer seine Bedenken und gegenteilige Überzeugung anmerken wird.

H. J. Müller

*Handbuch der Pastoraltheologie.* Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Band IV. Hrsg. v. F. X. Arnold, F. Klostermann, K. Rahner, V. Schurr, L. M. Weber. Freiburg 1969: Herder-Verlag. 760 S., Ln., Subskriptionspreis DM 86,—.

Alle bisherigen Bände dieses Handbuches wurden in unserer Zeitschrift besprochen, die letzterschienenen in OK 10 (1969) 519. Nun kommt das Werk zu seinem Abschluß; allerdings ist noch die Herausgabe eines pastoraltheologischen Wörterbuches in einem Band geplant. Das Vorwort zum vierten Band erinnert daran, daß von den ursprünglichen Herausgebern F.-X. Arnold im Januar 1969 verstorben ist. Dieser ehrende Hinweis (vom September 1969) trägt noch die Unterschrift von L.-M. Weber. Inzwischen ist auch dieser verdiente und beliebte Theologe verstorben. So hat eine Besprechung zunächst jener zwei Männer zu gedenken, die das vorliegende Handbuch mitgeprägt und gestaltet haben. Auch hieran

wird das unvermeidlich Überholbare des Werkes deutlich, eine Eigenschaft, welche die Herausgeber im Vorwort betonen. Trotz solcher Befunde bietet das Werk zahllose wertvolle Hilfen. Für die vielen Leser, die manche Weitschweifigkeit der ersten Bände bedauert haben mögen, eröffnet sich gerade in diesem Band die ganze, auf der Höhe der Entwicklung stehende Vielfalt heutigen Seelsorgsdienstes.

Der Band behandelt u. a.: Ehe als Vollzug der Kirche; die Versöhnung des Sünders mit der Kirche; die Kranken und Sterbenden in der Kirche; die Naturstände (hier auch: die Alternen, die Alleinstehenden u. a. m.); die verschiedenen sozio-kulturellen Bereiche (Land; Betrieb; Klein- und Mittelstadt; Großstadt); das Alltagsleben und die Freizeit; die Diakone; die Priester (423—544, also über 100 Seiten!); die Ordensleute; Säkularinstitute; die Laientheologen. Ein weiteres Hauptstück befaßt sich mit Planung und Koordination in der Kirche. Ist der Fächer der Einzelthemen weit ausgebreitet, so ist auch der Kreis der Mitarbeiter breit gestreut (es waren für Band I 9 Autoren, für die nächsten Bände 16, bzw. 25 und es sind in Band IV 38 Verfasser). Auch hier zeigt sich, wie in dem Gesamtwerk die systematisch-theologische Grundlegung von relativ einheitlicher Sicht sich immer weiter in die praktischen Einzelthemen hinein konkretisiert. Bei dieser Art und dem Umfang des Bandes ist eine Auseinandersetzung mit einzelnen Beiträgen kaum mehr möglich. Gelungene Gesamtwürfe (wie der Beitrag von K. Rahner zur Pastoraltheologie des Bußsakraments) stehen neben teilweise divergierenden Einzelsichten (vgl. die Anm. auf S. 451). Es wäre verlockend, solchen Unterschieden nachzuspüren, wir müssen es uns hier versagen. Gelegentlich, so in dem sehr informativen Kapitel über die Ordensleute (F. Wulff) wird eine gründliche Problemschilderung verbunden mit dem Ansatz von Linien, die noch weiter gezogen werden müssen (565—72). Hier und dort klingt ein leiser apologetischer Ton auf (so im Kap. über die Verbände, bes. 735—39, oder in der Scheinalternative von „Soziologisierung der Kirche“ einerseits und Kreuz andererseits, 448; in der Überschrift „Gefahren und Formen“ der Freizeit). Aber das bleiben, so weit wir prüfen konnten, Ausnahmen. Im allgemeinen werden Probleme und Schwierigkeiten weder verdrängend übersehen noch leichtfertig durch scheinfortschrittlichen Elan überdeckt. Hier und dort würde man gern mit den Vf. weiterdiskutieren, so in der vehementen Ablehnung der Klostermannschen Konzeption vom Priesterberuf durch Vorgrimler, oder in dessen Kritik an der starken Betonung des Bischofsamtes durch das II. Vaticanum (540), worin sich vielleicht doch der Sache nach der ekklesiale Aspekt des Leitungsamtes zeigt, den er im übrigen in den Konzilstexten kaum findet (445). Kaum ein Thema heutiger Seelsorge ist ausgelassen, es fehlt eigentlich nur ein Stichwortregister, aber das ergäbe wohl selbst schon wieder ein eigenes Buch. Abschließend wird man urteilen können: hier liegt ein umfassendes, theologisch wohl fundiertes und nun doch auch praxisbezogenes Gesamtwerk vor, das dem Nur-Praktiker nicht den Gefallen tut, ihm theologische Reflexion zu ersparen, andererseits kaum Fragen der Praxis übergeht, sieht man von wirklichen Details ab (so wäre in einer zweiten Auflage, die für Band I und II bereits angekündigt ist, z. B. eine kurze Erwähnung der Entwicklungen auf dem Freizeitsektor oder bei der Zentralisierung von Landschulen und Gemeindeverwaltungen einzufügen). Ein dringender Vorschlag sei am Schluß geäußert: im künftigen Wörterbuch sollten den einzelnen Stichworten Stellenverweise auf das nun insgesamt 2652 Seiten umfassende Handbuch beigegeben werden.

P. Lippert

JANSEN, Anton: *Die Kirche in der Großstadt*. Überlegungen zu Organisations- und Strukturfragen der Kirche in der industriellen Großstadt. Reihe: Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge, Band XXIV. Freiburg 1969: Verlag Herder. 206 S., kart. laminiert, DM 22,—.

Der Vf. legt seine Dissertation zu einem Zeitpunkt vor, da bereits ähnliche Werke erschienen sind (Handbuch der Pastoraltheologie; N. Greinacher, *Die Kirche in der städtischen Gesellschaft; Kirche in der Stadt*). Sein Ansatz wird durch jene Parallelerscheinungen bestätigt, allerdings leidet durch dieses Zusammentreffen die Aktualität des Buches. Wie es heute unbedingt zu fordern ist, geht Jansen in einem Dreischritt vor (1. Kapitel: Theologie der Gemeinde; 2. Kapitel: Soziale Wirklichkeit der industriellen Großstadt; 3. Kapitel: Organisationsmodell heutiger Großstadtseelsorge). Mit großem Fleiß ist umfangreiches Material zusammenzutragen. Besonders breit behandelt der Vf. jene Aspekte einer entstehenden Seelsorgskonzeption, die im Untertitel des Werkes eigens genannt werden: Organisations- und Strukturfragen der Kirche in der industriellen Großstadt. Hier behandelt er zunächst die Unangepaßtheit des derzeit geltenden Organisationsmodells, das Ziel einer